Krakauer Zeitung.

Nr. 36. Dinstag, den 15. Februar 1859.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 487. praes. **Kundmachung.**

Zu Gunsten der im vergangenen Jahre durch Brand verunglückten Bewohner von Nowajowa Góra (Krzeszowicer Bezirkes) sind neuerdings folgende wohlthätige Spenden eingeflossen:

		C.-M. fl.	kr.
1.	Beim bischöfl. Consistorium in Tarnów	1	30
2.	Bei der Kreisbehörde in Wadowice	49	37
3.	Bei der Kreisbehörde in Bochnia	1	3
4.	Beim k. k. Bezirksamte in Biecz	19	52
5.	" " " " Zassów	4	—
6.	" " " " Krosno	2	54
7.	" " " " Liszki	12	18
8.	" " " " Niepołomice	7	23
	Zusammen	98	37
	Hiezu der bereits veröffentlichte Betrag von	591	9
	gibt im Ganzen	689	46

oder 724 fl. 25½ kr. österr. Währung, welche ihrer Bestimmung bereits zugeführt worden sind.

Diese milden Gaben werden mit dem Ausdrucke des Dankes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 11. Februar 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Sektionsrath des Ministeriums des kais. Hauses und des Aeußern, Joseph Pernhoffer, aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner langen, treuen und guten Dienste, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Bärenkron" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmanne des k. k. Graf Gyulay 33. Linien-Infanterie-Regiments, Heinrich Edlen von Saraca, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Februar d. J. den Konsistorialrath, Dechant, Schuldistrikts-Inspektor und Pfarrer zu St. Johann in Tirol, Dr. Rupert Mayr, zum Domkapitular an der Salzburger Metropolitankirche allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Jänner d. J. den Privatdozenten an der Universität zu Bonn, Dr. Gottfried Muys, zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte an der Lemberger Universität allerdigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirungen:

Der Oberst, Karl Edler v. Cornelius, Kommandant des Infanterie-Regiments Graf Hartmann Nr. 9;

der Oberstlieutenant, Karl Hörnes, des Infanterie-Regiments Prinz Gustav Wilhelm Hohenlohe Nr. 17, und

der Major, Thomas Edler v. Sternfeld, des Infanterie-Regiments Graf Wimpffen Nr. 22.

Quittirung:

Der Major, Alfred Graf Erbach-Fürstenau, des Infanterie-Regiments Graf Gyulay Nr. 33, mit Beibehalt des Militär-Charakters.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichteramts-Adjunkten, Adolph Künstlern v. Mesterházy, zum Stuhlrichter bei einem politischen Stuhlrichteramte des Preßburger Verwaltungsgebietes ernannt.

Das Finanzministerium hat die Kontrolorsstelle bei der Filial-Landes-Kasse in Großwardein dem Kontrolor der Landes-Hauptkassa in Troppau, Joseph Rotter, verliehen.

Am 12. Februar 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 17 die Ministerial-Erklärung vom 5. Jänner 1859, ausgewechselt gegen eine gleichlautende Erklärung des fürstlich Lippe'schen Kabinetsministeriums zu Detmold de dato 22. Dezember 1858, über die Behandlung des beweglichen Nachlasses der, in dem einen Staate verstorbenen Unterthanen des anderen Staates;

Nr. 18 die Inhaltsanzeige der kaiserlichen Verordnung vom 12. Jänner 1859, über die Modalitäten, unter welchen die Bestimmungen des Patentes vom 1. Jänner 1856 auf die geistlichen Güter in Siebenbürgen in Anwendung zu bringen sind;

Nr. 19 die Inhaltsanzeige der Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Jänner 1859, über den Beginn der Wirksamkeit der Mährisch-Schlesischen Berghauptmannschaft in Olmütz, und über die Aufhebung des Bergkommissariates in Troppau;

Nr. 20 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 19. Jänner 1859, womit hinsichtlich der Bestreitung der Kosten für die, nach den §§. 139 und 161 der Notariatsordnung vom 21. Mai 1855, vorzunehmenden Untersuchungen der Amtsführung der Notare, nähere Bestimmungen getroffen werden;

Nr. 21 den Erlaß des Finanzministeriums vom 22. Jänner 1859, betreffend die Aufhebung des provisorischen Kontrolamtes in Sternberg;

Nr. 22 die Inhaltsanzeige des Erlasses des Finanzministeriums vom 23. Jänner 1859, über die Bewilligung der zollfreien Ausfuhr der aus den eingeführten ausländischen Cocons gewonnenen rohen filirten Seide;

Nr. 23 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 26. Jänner 1859, betreffend die Ausscheidung der Gemeinde Enlaka aus dem Bezirke Makfalva und deren Zuweisung zum Szitáskeresztúrer Bezirke im Großfürstenthum Siebenbürgen;

Nr. 24 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Central-Kanzlei Seiner Majestät vom 30. Jänner 1859, über die Beschränkung der Ausfuhr von Pferden.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhalts-Register der im Monate Jänner 1859 ausgegebenen Stücke der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. Februar.

Die „Köln. Ztg." bringt jetzt den Wortlaut des von uns bereits analysirten Rundschreibens des Grafen Cavour vom 4. d., welches derselbe erlassen hat, um die Welt darüber zu beruhigen, daß dasselbe nicht ausschließlich in Pulver verpufft werden soll. Sie begleitet ihre Mittheilung mit folgenden Bemerkungen: „Sardinien hat die Verträge, auf welchen die gegenwärtige Gewalt Europas beruht, bis jetzt noch nicht verletzt, es hat mit dieser Verletzung bisher bloß gedroht. Dagegen hat es sich schon längst, und in diesem Rundschreiben wiederum, die gröblichste Verletzung des gesunden Menschenverstandes zu Schulden kommen lassen, indem es behauptet, Oesterreich sei es, welches die Verträge und namentlich die Sicherheit Sardiniens bedrohe. Seit die Fabel vom Wolf und vom Lamme erdacht ward, hat es keinen Fall gegeben, auf den sie mehr paßt, als auf den gegenwärtigen. Jedermann weiß, daß, wenn es im gegenwärtigen Augenblicke einen Staat in Europa giebt, der nicht daran denkt, Krieg anzufangen, dieser Staat Oesterreich ist. Jedes Kind auf der Straße weiß, daß Oesterreich nur durch die Rüstungen und die herausfordernde Sprache Sardiniens und die Gährung in der Lombardei, zu welcher Sardinien den Sauerteig hergegeben, in die Nothwendigkeit versetzt ward, Gegen-Maßregeln zu treffen und Truppen nach der Lombardei zu senden. Und Sardinien will Oesterreich jetzt als den herausfordernden Theil darstellen! Es will die Welt glauben machen, Sardinien sei von einem Einfalle der österreichischen Truppen bedroht, und deßhalb rüste es zum Schutze seine Gränzen! Ein Staatsmann muß sehr krumme Wege eingeschlagen haben, wenn er, um seine Handlungen zu vertheidigen, wie Graf Cavour, genöthigt ist, zu so groben, handgreiflichen Lügen seine Zuflucht zu nehmen. Das kaiserliche Frankreich ausgenommen, welches mit Sardinien unter Einer Decke spielt, haben jene von Sardinien ausgehende Darstellungen, welche die Wahrheit umkehren, in ganz Europa nur Unglauben und Entrüstung hervorgerufen. Es freut uns daher besonders, in dem sardinischen Actenstücke eine Versicherung zu lesen, die von der Achtung der Verträge deutlicher, als König Victor Emanuel, spricht. Sein Minister sagt: „Ich hoffe, es wird Ihnen nicht schwer fallen, die Staatsmänner, mit denen Sie in Beziehung stehen, zu überzeugen, daß die oben angedeutete Maßregel, welche einen rein defensiven Zweck hat, weit entfernt davon, die Ruhe Europas zu bedrohen, vielmehr die Wirkung haben wird, die Aufregung in Italien zu beschwichtigen und die Gemüther zu beruhigen." Wir zweifeln nun allerdings, daß Cavour in seinem Rundschreiben die Herzenssprache Sardiniens geführt habe. Die Sprache wird ihm durch die Umstände aufgezwungen sein. Wir freuen uns aber über die Umstände, auf welche das Rundschreiben Cavours schließen läßt, und sehen darin eine neue Bestätigung unserer mehr friedlichen Auffassung der Lage, die uns bereits von anderer Seite von der Donau her, fast mehr bedroht erscheint, als von Italien. An der Donau ist der große Uebelstand, daß hier Rußland und Frankreich zur Verfolgung gemeinschaftlicher Plane sich die Hand reichen. In der italienischen Angelegenheit hat Frankreich die Sympathieen nicht gefunden, auf die es rechnete, und die Fürsehung, auf deren Beschlüsse König Victor Emanuel wartet, wohnt wie bekannt in den Tuilerien. So mag denn die neue sardinische Anleihe in der That nichts Anderes zu bedeuten haben, als eine vermehrte Schuldenlast Sardiniens und den neuen Bankerott Cavours".

Der Pariser Correspondent des „Nord" sieht sich heute in den Stand gesetzt, den Zusammentritt der Pariser Conferenz als nahe bevorstehend anzukündigen. Es fragt sich nun, ob es dem Grafen Walewski gelingen wird, diese Versammlung, welche nur specielle Aufgaben, die Reorganisation der Donaufürstenthümer und die Donauschifffahrtsfrage, zu lösen hatte, zu einem Congresse, der auch Angelegenheiten der großen Politik vor sein Forum ziehen kann, auszuweiten. Nach der Independence hätte England seine Bereitwilligkeit den Congreß zu beschicken, der französischen Regierung bereits angezeigt.

Piemontesische Blätter hatten bereits einen Casus belli fix und fertig. Eine österreichische Grenzpatrouille hatte eines Morgens die fliegende Brücke von Portalbera auf dem Po untersucht. Der Brückenwächter berichtete an den Syndicus, der Syndicus an den Intendanten, der Intendant an das Ministerium. Letzteres erwiederte, daß man von Seite Oesterreichs ganz in seinem Rechte gewesen. So ist nun der casus belli beseitigt — „aber es werden sich in nicht entfernter Zeit andere und viel ernstlichere darbieten," fügt der „Tempo" keck bei.

Bei Gelegenheit der mannigfachen Gerüchte über angebliche geheime Tractate, deren Existenz jetzt bald angekündigt, bald bestritten wird, erinnert ein Berliner Corresp. der „Köln. Ztg." an den Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich vom 22. Dec. 1854, durch den Frankreich versprochen hatte, Oesterreich, erforderlichen Falles, mit Truppen zur Aufrechthaltung der Ruhe in Italien zu unterstützen. Auch dieser Vertrag wurde damals hartnäckig, namentlich in französischen officiösen Correspondenzen, abgeleugnet bis Palmerston die Existenz desselben in der Parlaments-Debatte im Februar 1857 zugab. Man erfuhr auch durch Palmerston's Erklärungen, daß England davon unterrichtet war. Eine in die Gegenwart hineinreichende Bedeutung hatte der letztere französisch-österreichische Vertrag vom Dezember 1854 nicht. Aber er beweist beiläufig, daß die Ansichten Frankreichs über die „Leiden Italiens" von Frankreich, je nach den Erfordernissen des Moments verschieden sind.

An dem Himmel der entente cordiale zeigt sich ein Wölkchen. Wie dem „Nord" aus Paris geschrieben wird, ist das englische Ministerium wüthend über die Schlappen, die seine Politik auf den jonischen Inseln bekommen hat, und verlangt jetzt die Entfernung des französischen Consuls auf Korfu; aber Graf Walewski wird diesem Ansinnen schwerlich nachkommen, zumal er im Stande sei, dessen Verfahren zu rechtfertigen.

Man versichert, England und Frankreich stehen neuerdings in Unterhandlung wegen eines Vertrages über Newfoundland. Man nennt jetzt den Herrn Laronciere Le Nourry als Commissar französischerseits.

Feruk-Khan ist — nach Berichten über Konstantinopel — in Disponibilität versetzt worden; das Scheitern seiner Zollverhandlungen mit der Türkei soll Anlaß zu dieser Maßregel gegeben haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Febr. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben das Margarethinum in Innsbruck mit dem Geschenke von 500 fl. öst. W. zu unterstützen geruht.

Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Charlotte haben dem Elisabethiner-Mädchen-Institut in Triest einen Betrag von 100 fl. gespendet.

Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog Albrecht hat der armen katholischen Kirche zu Groß-Schenk in Siebenbürgen zur Zierde des Hochaltars ein in seinen Eisengießereien zu diesem Ende besonders bestelltes 6 Fuß hohes gußeisernes Kreuz gnädig gewidmet.

Feuilleton.

Nach den Spitzbergen.

Lord Dufferin, der reiche, lustige Irländer, hat blos zu seinem Vergnügen in einer ganz kleinen Yacht eine Spazierfahrt nach Island, Jan Mayen und Spitzbergen unternommen, eine Reise, vor welcher die Flotte des Prinzen Napoleon mit einem mächtigen, brillanten Dampfschiffe zurückfuhr, so daß der irische Lord in seinem kleinen Segler, von dem napoleonischen Dampfer bis in die eigentlichen arktischen Wasser geschleppt, allein weiter in Nacht und Eis und erhabenste Scenen arktischen Naturlebens hinunterkämpfte, Jan Mayen und selbst Spitzbergen erreichte, glücklich zurückkam und der Welt in einem brillant ausgestatteten und illustrirten Buche erzählte, was er erlebt und gesehen.

Das Buch hat kurz hintereinander vier Auflagen erlebt, obgleich es keine großen Geheimnisse und Entdeckungen enthält. Worin liegt der Reiz? In der Kühnheit des Unternehmens wohl weniger, denn an muthigen Thaten zu Wasser ist das Leben und die Literatur Englands nicht arm; gewiß aber in Island, Jan Mayen und Spitzbergen selbst, in der arktischen menschenleeren, blos naturgewaltigen Scenerie, den Quellen einer riesigen Götter- und Sagenwelt, den Bildern, die in Farben und Formen, Massenhaftigkeit und Kraft oft an das Leben der Natur vor der Schöpfung erinnern, an die vormenschliche Zeit der Erdbildung.

Da wir nicht so reich sind, in eigenem Schiffe vor diesem erschreckten Neujahr nach Spitzbergen zu fliehen, wo das Jahr nur aus einem Tage und einer Nacht besteht, wollen wir uns Dufferin's Yacht zu Nutze machen und uns wenigstens Island, Jan Mayen und den einzigen Lebenden auf Spitzbergen — ein Menschengerippe im offenen Sarge — einmal von Ferne ansehen und arktischen Wind um die Nase wehen lassen.

Jenseits der Hebriden und Shetlands-Inseln verlor das Meer seine bleierne Todesfarbe und dunkelte in ein tiefes Saphirblau gegen den Horizont, aus welchem eines Morgens plötzlich ein blasser, goldener Schein hervorschoß, bald sich verdichtend und abblassend zu einer silbernen Pyramide von Schnee: die südöstliche Spitze von Island.

Hier landete vor 995 Jahren der erste Flüchtling Norwegens, um den anderen Edeln und Freien die Stätte zu bereiten. König Harold Haarfagar hatte alle anderen skandinavischen Fürsten ermordet, verbannt und sonst ausgerottet und ging dann den Freiheiten der nobeln Nordmänner selbst an's Leben. Die Edelsten und Trotzigsten unter ihnen zogen es vor, zwischen dem unbekannten Eise des Nordens eine neue Heimat zu suchen. Sie fanden Island und erhoben diese traurige, eisumgürtete, von grimmiger Natur geschützte neue Welt zu einem Asyl und Seminar alter, skandinavischer Freiheit und Cultur, einer Republik hoher Bildung und Gelehrsamkeit, wo das erste große Werk in germanischer Sprache („Heimskringlu") gedruckt, eine ganze, grandiose Cultur und Literatur gedacht und gedichtet ward und alle Bewohner außerdem Lateinisch schrieben und sprachen. Das Lateinische ist noch jetzt Conversationssprache der gebildeten Isländer beiderlei Geschlechts. Isländer entdeckten zuerst Amerika zu Anfange des elften Jahrhunderts. Die Zuversicht des Columbus, der im Februar 1477 persönlich in Reikjavik, der Hauptstadt Islands, gewesen war, um von den Isländern selber zu hören, daß man von hier aus schon vor Jahrhunderten Neufundland und selbst die Küste von Massachusetts erreicht habe, beruhte also auf sehr solider Grundlage.

Endlich näherte sich die Yacht des Lord Dufferin der Insel und lief in die Bucht Faxa Fiord ein, zehn geographische Meilen breit, eingerahmt von Pyramiden und Felsenwänden und Schneethürmen, durchleuchtet von der klarsten Luft und jungfräulichsten Reinheit des Lichtes, gegen welches Schatten und Farben in den schärfsten Umrissen und Contrasten hervortreten. Die Gebirgs- und Eisformationen hoch in der klaren, keuschen Luft stehen steil, still erhaben, in den reinsten Farbentinten, hier ein vierschrötiger Riese in einem Meere flammenden Goldes, dahinter eine Formation von Spitzen im dunkelsten Purpur; über beider Schultern glitzern Eis- und Schneeköpfe bald bläulich, bald rosig. Der Meeresrand steigt in grünen Erhebungen auf vor den felsigen Wänden und ist dünn bestreut mit moosig-grünen Häuschen, die aussehen, als hätte sie einst das Meer angespült, wie Ueberbleibsel einer vergessenen, verschollenen Cultur.

Selbst Reikjavik, die Hauptstadt, mit noch nicht tausend Bewohnern in Holzschuppen und vorstädtischen Grashütten, ausgestreut auf spröder, oder Lava-Ebene, ohne Spur von Baum oder Busch, hat nicht einen Zug von hauptstädtischer Miene, wohl aber desto reinere eigene. Vor den Kaufmannshäusern an der Küste flattern lustige Wimpel und auf die schweigenden Straßen, deren Lavastaub nie ein Wagenrad aufwirbelt, gucken zart gepflegte Blumen und warme, freundliche Menschengesichter zwischen weißen Mousselingardinen. Ein Gefühl von Eleganz und Behäbigkeit duftet um sie her, einladende Gastfreundschaft, offene, energische Herzlichkeit, die den Fremden mit Sturm erobert und ihm schon am ersten Tage mehrere neue Heimaten bietet. Man kann ihnen keinen größeren Gefallen thun, als bei ihnen zu wohnen, tüchtig zu essen und zu trinken, große Humpen aus weißen Händen goldhaariger Mädchen anzunehmen, sie möglichst oft zu leeren und mit der glücklichen, cordialen Jovialität gebildeter Männer lateinisch zu sprechen.

Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog Johann hat dem katholischen Gesellen-Vereine in Graz zum Ankaufe eines Gesellenhauses 105 fl. öst. W. gespendet.

Man meldet aus Venedig vom 13. d.: Man hofft in der nächsten Zeit einen Besuch Sr. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Generalgouverneurs in dieser Hauptstadt. Se. Excellenz der k. k. FML. Schlitter ist hier nach Verona durchgereist. Morgen werden die beschlossenen Restaurirungsarbeiten an den Werken im Lido von San Nicolo und San Erasmo mit namhaften Arbeitskräften in Angriff genommen.

Deutschland.

Das am 10. d. erschienene Bulletin über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luitpold lautet: „Die abendliche Fieber-Exacerbation hat sich gestern wiederholt. Die kritischen Ausscheidungen erfolgen noch nicht in genügender Weise."

Der „Schlesischen Zeitung" berichtet man, daß sich unter den Taufpathen des neugebornen preußischen Erbprinzen auch Kaiser Franz Joseph befinde; Se. Majestät würden sich jedoch, gleichwie die Königin von England, bei dem Taufact vertreten lassen.

Die „N. Würzb. Ztg." will wissen, daß an alle bairischen Cavallerie- und Artillerie-Regimenter der Befehl ergangen sei, soviel Fourrage aufzukaufen, als die vorhandenen Räumlichkeiten zu fassen vermögen. Dem „Würzb. Journ." zufolge, wäre vom bairischen Kriegsministerium an die verschiedenen Truppencommandos die Weisung ergangen, für den Stand der Kriegsbereitschaft die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Die in Gotha unter dem dortigen Militär ausgebrochene Augenkrankheit hat sich, dem „Dresd. J." zufolge, als eine solche herausgestellt, welche zwar längere Zeit andauern, zu ernsteren Besorgnissen jedoch keine gegründete Veranlassung bieten dürfte. So hat sich wenigstens der aus Berlin dorthin berufene Hofrath, Dr. v. Gräfe ausgesprochen, mit dem Hinzufügen, daß auch an eine Weiterverbreitung der Krankheit unter die Civilbevölkerung nicht zu denken sei.

Das k. evangelische Consistorium in Königsberg hat vier Pfarrern, welche bei den letzten preuß. Landtagswahlen einem Katholiken ihre Stimme gegeben haben, das entschiedenste Mißfallen darüber kundgegeben. In dem betreffenden Schreiben heißt es: „Es wird nur eine natürliche Folge ihres Verhaltens sein, wenn sich das Vertrauen der Behörde in dem Maße zurückzieht, in welchem Sie die Interessen unserer evangelischen Kirche, deren Brot Sie essen, Anderen gegenüber bei einem öffentlichen Akte preiszugeben kein Bedenken tragen." (!)

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Der „Moniteur" meldet, daß der Ball im Stadthause zu Ehren des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde am 14. Februar Statt finden werde. — Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein bereits wieder hergestellt. — Der gesetzgebende Körper erklärt die Wahl des Herrn Baudelot, Abgeordneten von Vervins, für ungültig, weil derselbe erst sechs Monate vor seiner Wahl seine Entlassung als Gerichts-Präsident genommen hatte und die Constitution einen einjährigen Zwischenraum vorschreibt. Es ist dieses die erste derartige Entscheidung des gesetzgebenden Körpers. — Cardinal Brunelli's Sendung nach Paris bestätigt sich so wenig, wie die Nachricht von einer Denkschrift, welche der König von Neapel den auswärtigen Höfen zugeschickt habe. In Betreff der Truppen-Verstärkungen, die nach dem Kirchenstaate gehen sollen, handelt es sich laut dem „Nord" nur um „Ausfüllung der vorhandenen Lücken." — Das vorgestrige Fest-Banket der Rumänen war, laut der „Presse," sehr glänzend. Mehrere politische und literarische Notabilitäten hatten sich in den Sälen der Frères Provençaux eingefunden. Auch die Pariser Presse war vertreten. Archimandrit Josaphat präsidirte. Der erste Toast galt dem Kaiseer der Franzosen. Ein walachischer Student sprach sodann einige Worte zu Ehren der Presse, welche Hr. Havin erwiederte. Professor Royer-Collard und Ortolan sprachen von der Zukunft der Donaufürstenthümer und der Sympathie Frankreichs für sie. — In diplomatischen Kreisen findet man, abgesehen von den Bestimmungen der Pariser Convention, daß der Ausweg, den die Rumänen gewählt haben, um ihre Unionswünsche klar und unzweideutig an den Tag zu legen, ein glücklicher ist. Selbst Lord Cowley spricht sich in dieser Weise aus, und da neue Conferenzen vor der Thüre stehen, so verdient eine solche Stimmung der Diplomatie Beachtung. — Aimé Bonpland, der verstorbene Freund und Reisegefährte Alexander v. Humboldt's, hat in Corrientes werthvolle Sammlungen und Manuscripte hinterlassen, die Frankreich in Anspruch nimmt. Der Marine-Minister hat dem Contre-Admiral v. Chabannes, Befehlshaber der Station in den brasilischen Gewässern, Befehl ertheilt, den Dampf-Aviso Bisson nach Salto in Uruguay zu schicken, um jene wissenschaftlichen Schätze abzuholen. — In den See-Arrondissements wurde bekannt gemacht, daß Schiffsjungen für die Schule zu Brest gesucht werden. — Die Redaction der „Gazette de Paris" ist zu 2000 Franken und drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil sie Herrn Scribe verleumdet hat. — Herr Ferdinand v. Lesseps begibt sich im Laufe der nächsten Woche über Wien und Triest nach Alexandria. — Duchesne de Bellecour, welcher den Vertrag mit Japan ratificirt mit sich nimmt, sollte sich auf dem „Duchayla einschiffen, begibt sich aber in Folge einer neuen Regierungs-Bestimmung mit der englischen Mallepost nach Hongkong. — Das sardinische Anlehen wird allem Anscheine nach in Paris abgeschlossen.

Die eben erst erschienene Broschüre Emil de Girardin's: „La guerre," wird durch die Kühnheit, mit der sie sich gegen de la Guerronnière und die Kriegspartei erklärt, nicht verfehlen, großes Aufsehen zu machen. Girardin bespricht den Charakter, welchen der Krieg haben könnte, als Angriff, als Vertheidigung, als bewaffnete Dazwischenkunft. Er giebt zu verstehen, daß ein Krieg wie der, an dessen Möglichkeit man glaubt, ein Angriffskrieg, und für Frankreich ohne Ergebniß sein würde. Ein Angriffskrieg ohne Eroberung sei aber ein Unding, der Friede dagegen das einzige Mittel des Fortschrittes. Eine bewaffnete Dazwischenkunft, wie man geneigt sein könnte, einen Angriff Frankreichs auf Oesterreich anzusehen, habe aber, wie die Geschichte lehrt, noch nie seinen Zweck erreicht und sei immer ein Fehler gewesen.

Der bereits erwähnte Tagesbefehl des Generals Mac Mahon an die Division Renault, die nach Frankreich zurückberufen worden ist, lautet folgendermaßen: „General-Befehl. General-Quartier zu Algier, am 5. Februar 1859. Der Kaiser hat beschlossen, daß die active Division, aus dem 8. Jäger-Bataillon, dem 23., 41., 56. und 90. Linien-Regiment bestehend und von dem Divisions-General Baron Renault commandirt, sofort nach Frankreich zurückkehren soll. Der Ober-General will diese tapferen Regimenter nicht abmarschiren lassen, ohne ihnen Lebewohl zu sagen und an die von ihnen geleisteten Dienste zu erinnern. In Algerien Anfangs 1856 angekommen, nahm die Division einen glorreichen Antheil an der Expedition von 1856, welche die Unterwerfung der im Reiche Dra-el-Mizan insurgirten Stämme zur Folge hatte. Im Jahre 1857 bildete sie eine Division des Armee-Corps, das unter dem Oberbefehl des Marschalls Randon das ganze Kabylien des Djwyra unterwarf. Während des Verlaufes dieser Operation zeichnete sie sich in den zahlreichen Kämpfen, die sie bestand, durch ihren Eifer und die Erfolge aus, die ihr die Geschicklichkeit ihrer Anführer zusicherte. Ueberall gab dieses Corps das Beispiel des Eifers bei der Arbeit und widmete die Zeit der Ruhe wichtigen Colonisations-Arbeiten. Man verdankt ihnen zum großen Theile das Fort Napoleon, die Eröffnung der Wege nach Kabylien und die Erd-Arbeiten bei den Eisenbahnen. Begebt Euch, Soldaten, nach unserem schönen Frankreich zurück. Seid bei allen Gelegenheiten, was Ihr immer waret: unerschrocken, disciplinirt und unerschütterlich in der Erfüllung Eurer militärischen Pflichten. Befolgt in dem Mutterlande die guten Prinzipien der afrikanischen Armee, die in der Liebe für das Vaterland und in der Ergebung an die Person des Kaisers vereint sind. Der Divisions-General, Ober-Befehlshaber der Land- und See-Streitkräfte: de Mac Mahon".

Der Pariser Correspondent des „Journ. de Gen." giebt als Augenzeuge von der Eröffnung der französischen Legislative eine so lebhafte und in einzelnen Punkten significante Schilderung dieses Vorgangs, die von ihm mit der Bemerkung der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen wird, daß man nicht überall die ganze Wahrheit finden werde. Nach ein paar Worten über den Glanz der Toiletten ꝛc. in dem ganz mit Gold bedeckten Saale wird der Eintritt des Kaisers erwähnt, der eine mehr als ernste Miene hatte. Der Staatsrath erhielt ein halbes Lächeln, und nahm den Kaiser mit wahrhaft „frenetischen" Beifallsbezeigungen auf. Die Legislative zeigte sich kälter und stieß nur einige Vivats aus; dagegen wetteiferten der Senat in Enthusiasmus mit dem Staatsrath. Bei dem Abtreten waren die Vivats trotz eines sichtlichen Schwankens viel zahlreicher. Der Kaiser hatte zur Rechten auf einem ganz kleinen Fauteuil den „König" Jerome, dessen Gesundheit sehr gut erschien, zur Linken auf einem Tabouret, (um die Hierarchie gut zu etabliren) den Prinzen Napoleon, der dem Beobachter fetter geworden und ein wenig gealtert schien. Das diplomatische Corps zog vorzugsweise die Blicke auf sich und war sicherlich merkwürdig anzusehen. Im Anfang seiner Rede hatte der Kaiser in seiner Stimme eine Nuance von schlechtem Humor, der Niemanden entging, und sich in etwas viel mehr Accentuirtes und mehr Schwunghaftes verwandelte, als er von seiner Allianz mit der Königin Victoria und mit allen Staatsmännern Großbritanniens sprach. Es war da, daß das diplomatische Corps in Bewegung zu gerathen begann und die Gesichter politische Scenen von höchstem Interesse spielten, die aber unglücklicher Weise unbeschreiblich sind. Jedoch Ehre und dreimal Ehre (ruft der Correspondent aus) dem Repräsentanten Oesterreichs, Hrn v. Hübner! Das ist ein wahrer Diplomat! Vom Beginn der Sitzung bis zum Ende hat er nicht einen Augenblick gestrauchelt: es war eine wahrhafte Statue von Bronce, mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit zuhörend und das Gesicht unter einer graciösen Miene maskirt, die ihn nicht eine Sekunde verlassen hat. Was die der Rede selbst gespendeten Beifallszeichen betrifft, so zweifelt der Correspondent nicht, daß die Journale sie zwischen den Parenthesen verschwenderisch anbringen würden; er warnt aber, dem zu viel zu trauen. Die Legislative habe sich besonders ausgezeichnet durch ihre Oui! oui! welche mit einem merkwürdigen Ensemble eine gewisse Anzahl Deputirter hören ließen. Die Kaiserin erhielt einen ungemeinen Erfolg durch Schönheit und Glanz. Auf ihrem Antlitz haben ein „air de douceur triste" geschwebt, das sie wahrhaft interessant gemacht. Weniger entschieden war der Erfolg der Prinzessin Clotilde. Im Allgemeinen sei die Sitzung kalt gewesen und zwar um so mehr kalt, als der Schleier, von dem man glaubte, daß er sich bei dieser Gelegenheit heben müsse, noch immer die Zukunft einhülle. Der Correspondent will dann noch gehört haben (aber nicht von den sich in aller Eile entfernenden Diplomaten, um ihre Depeschen zu redigiren), daß der Kaiser ganz in Einverständniß mit England sei, um Oesterreich zu einem Congreß zu bringen, welcher bereits die Zustimmung Preußens habe; er ist aber versichert, daß Oesterreich niemals den Fuß in einen Congreß setzen werde, ohne vollkommen vorher zu wissen, was man von ihm verlangen werde, sowie die Concessionen, die es werde machen wollen; und nichts scheine schwieriger als solche Präliminarien.

Spanien.

In der Sitzung der spanischen Deputirtenkammer vom 5. d. wurde die Regierung in Betreff des von dem amerikanischen Congreß gegenwärtig berathenen Antrags in Betreff des Ankaufs von Cuba interpellirt und um eine Erklärung darüber, ob sie von dieser Thatsache Kenntniß habe, so wie um Vorlage des etwa über diese Angelegenheit mit Frankreich und England stattgehabten Notenwechsels ersucht. Der Finanzminister erwiderte, der Correspondencia autografa zufolge, daß er diese Interpellation zur Kenntniß der Regierung bringen werde.

Ein Pariser Blatt meldet aus Madrid vom 5. d. Mts.: „Daß vorgestern, als Ihre Majestäten von Atocha zurückkehrten, auf den Wagen der Königin geschossen wurde, ist unwahr. Ein Gassenjunge brannte einen Kanonenschlag ab, lediglich um Spektakel zu machen.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Cobden bestätigt in einem an die Ballot-Vereine gerichteten Briefe die früher mitgetheilte Nachricht, daß er auf kurze Zeit eine Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika unternehmen will. Er hofft, schreibt er, über die Wirksamkeit der geheimen Abstimmung Genaues zu erfahren, versichert mittlerweile, daß er mit allem, was Bright gethan und gesprochen, übereinstimme, daß dessen Agitation, wenn nicht gerade jetzt, doch nach Jahren von Erfolg gekrönt sein werde, und daß er sich derselben bisher einzig und allein deßhalb nicht angeschlossen habe, weil er seinem Vorsatze, in diesem Jahre sich an keiner öffentlichen Demonstration zu betheiligen, habe treu bleiben wollen. — Das Unterhaus zählt gegenwärtig 71 Mitglieder, die, weil sie über 60 Jahre alt sind, nicht mehr bei Wahl-Ausschüssen zu dienen haben. Die Bekannteren darunter sind: Bouverte, Drummond, Duncombe, Henley, Graham, Palmerston, Russel, Spooner und Sir de Lacy Evans. Der Vater des Hauses ist der 85jährige Sir Charles M. Burrell, der seit 1806 im Unterhanse sitzt, somit seit dem Jahre, wo das „Ministerium aller Talente" (darunter Fox) gebildet worden war. Er ist aber immer noch um 2 Jahre jünger, als Lord Lyndhurst, der während der letzten Abende regelmäßig auf seinem Posten im Oberhause erschien. — Die Parlamentswahl in Greenwich ist auf Montag und Dinstag festgesetzt. Der Gegen-Candidat von Alderman Salomons ist der reiche Grundbesitzer Angerstein. Man erwartet einen heißen Wahlkampf.

Daß in der Person des Herrn Cousa Eine und dieselbe Person zum Hospodaren der beiden Donau-Fürstenthümer gewählt worden ist, wird von der „Times" als eine Blamage für die Pariser Conferenz betrachtet. Dieselbe hätte, meint sie, in ihren Organisations-Entwurf einen Artikel aufnehmen sollen, welcher ein solches Vorkommniß ausdrücklich als unstatthaft bezeichnete: da aber der Bock einmal geschossen sei, so könne man die Sache am Ende, so wie sie eben sei, laufen lassen, ohne daß das Unglück ein allzu großes sei.

Aus Korfu, 7. Febr., wird der Times telegraphirt: „Herr Gladstone hat eine Botschaft an das jonische Parlament gerichtet, in welcher er auf Reformen dringt, die in siebenzehn Punkten niedergelegt sind. Das Parlament hat seine Antwort vertagt."

Nachrichten aus Corfu vom 5. d. zufolge wurde der gesetzgebenden Versammlung die Antwort kund gemacht, welche Königin Victoria auf die ihr vorgelegte Bittschrift betreffs der Union mit Griechenland ertheilte. Ihre Majestät hat, heißt es darin, die Bitte der von gesetzgebenden Versammlung der jonischen Inseln unterbreiteten Petition mit Bezug auf die Interessen der Inseln selbst, der benachbarten Staaten und des allgemeinen Friedens in gnädige Betrachtung gezogen. Mit Berücksichtigung dieser Punkte kann Ihre Maj., durch den Pariser Vertrag mit dem ausschließlichen Schutzrechte über den jonischen Staat bekleidet und als das einzige Organ dieses Staates im Rathe Europas eingesetzt, weder sich dazu verstehen, die übernommenen Verpflichtungen preiszugeben, noch irgend einen Schritt bei einer anderen Macht zur Förderung eines solchen Zweckes vermitteln oder gestatten. Ihre Majestät möchte Meinungen keine neuen Fesseln auflegen, sie will jedoch, wo immer es ihre Aufgabe erheischt, die heilige Pflicht des Gehorsams gegen die Gesetze nachdrücklich einschärfen. Ihre Majestät hat ihrerseits die Maßregeln beschlossen, welche ihr am geeignetsten scheinen, das Wohl des jonischen Volkes zu fördern, und erwartet die einsichtsvolle Mitwirkung des jonischen Parlaments. — Der Lord-Obercommissär Herr Gladstone setzte hierauf in einer Ansprache an das jonische Parlament die Reformen aus einander, die in der jonischen Verfassung vorgenommen werden sollen, worauf der Präsident des Parlaments erwiederte, die Antwort der Versammlung werde an einem der folgenden Tage abgegeben werden.

Italien.

Der „Messagiere di Modena" vom 4. Febr. widerspricht ausführlich der der „A.Z." von Wien geschriebenen Nachricht, daß die Herzogthümer Modena und Parma von politischer Agitation unterwühlt seien und in Anbetracht ihrer geringen Kraft Veranlassung zu politischen Verwickelungen geben könnten. Den Behauptungen des Correspondenten entspreche durchaus nichts thatsächliches. Sollte die kürzlich in den Garnisonen jenseits der Apenninen erfolgte Verstärkung Grund zu den Voraussetzungen des Correspondenten gegeben haben, so möge er wissen, daß diese nicht aus Furcht vor der dortigen Bevölkerung, sondern vielmehr, um dieselbe gegen die Möglichkeit wahnwitziger Angriffe seitens der Flüchtlinge zu schützen, stattgefunden hat. So sehr auch derartige Angriffe im Hinblick auf die Feigheit der Demagogen unwahrscheinlich sind, so dürfen sie doch nach dem eben so schändlichen als albernen

---

Poculiren in tüchtiger, altdeutsch massenhafter Gründlichkeit und lateinisch dazu disputiren — scheint eine Hauptforce der Isländer zu sein. Wo man auch hinkommt, überall wird sofort ernsthaft poculirt und scherzhaft gesprochen. Zum Abschiede wird der Fremde von den lieblichsten Töchtern und der feinsten Mutter ganz derb und ungenirt auf die Lippen geküßt.

Natürlich gibt's auch Armuth, aber nirgends zerlumpte Noth, wie in unseren großen Städten. Die Armen leben zwischen aufgehäuften, mit Moos ausgestopften Lavablöcken und schlafen in Nestern von Seegras, obgleich sie vielleicht davon leben, auf der benachbarten grünen Insel Vedey den Eidergänsen die Daunen wegzunehmen. Sie thun dies nie eher, als bis die Gänse ihre Jungen ausgebrütet, groß gezogen und die kostbaren Nester verlassen haben. Die Alten wattiren sie mit ihren eigenen, feinsten, weichsten Unterdaunen aus, die sie sich aus der Brust reißen. — Andere Häuser bestehen aus Balkenwerk von Wallfisch-Rippen mit Fleisch und Bein von Seegras oder Moos, isländischem Moos, das viele civilisirte Menschen als Medicin gegen die Folgen ihrer Civilisation trinken.

Die Isländer sind das herzreinste, simpelste, unschuldigste, vertraulichste Völkchen von der Welt, ganz unbekannt mit Verbrechen, Diebstahl, Völlerei, Grausamkeit oder nur Inhumanität, ohne ein Gefängniß, ohne einen Galgen, ohne Soldaten, ohne Polizei, noch Repräsentanten der idealsten Patriarchenzeit: „aufrichtig und vollkommen, Uebles meidend und ohne Falsch in ihrem Herzen". Unser Lord spricht mit besonderem Enthusiasmus von den isländischen Damen. Schon ihre nationale Kleidung ist hübsch, wenigstens charakteristisch: schwarzseidenes Häubchen, naiv auf die Seite gedrückt, mit langen Troddeln an den Schultern herab, oder zum Ausgehen weißer Kopfaufsatz, der sich vom Wirbel in einem Bogen nach vorn krümmt, schwarzes Leibchen mit silbernen oder goldenen Haken zugeheftet, darüber im Winter niedliche Tuchjacke mit silbernen oder goldenen Knöpfen, um den Hals geriffelter Sammetkragen mit Silber- oder Goldschnur, um die Taille silberner oder goldener, ornamentirter Gürtel, der die unten fünffach band- oder schnurenbesetzten Röcke festhält, Aermel enganschließend, so daß die schönen Rundungen der Arme sichtbar bleiben, um die Achseln etwas farbiger und eingefaßter Besatz.

Durch steinerne und höckerige, meilenweit gefrorene Lavameere ohne eine Spur von Grashalm, durch endlose, graue, todte Wüste ohne Weg und Steg — allerdings blos 35 englische Meilen in gerader Linie — wand sich die berittene Gesellschaft unseres Lords mühsam bis zu dem berühmten Thingvalla, dem Sprechsaal, dem Parlamentshause der alten, freien Republik Island, eine zehn Meilen breite, rings von den Felsen eingefaßte lichte, grüne Ebene, hundert Fuß tief unter der kahlen, steinernen Umgebung von unzähligen steilen, dunkeln Schluchten und Abgründen durchrissen, mit einem großen klaren See am Südende. Beinahe in der Mitte dieser tausendfach durchschluchteten Ebene erhebt sich ein ganzes, ovales Stück, 200 Fuß lang und 50 breit, ringsum von tiefen Abgründen und Spalten abgetrennt und nur an einer Stelle zugänglich. Auf diesem Stück Erde versammelte sich das Parlament der isländischen Republik und regierte Jahrhunderte in Freiheit und Frieden, während Europa unter Feudal- und Despotenfehden blutete und verwilderte. Noch jetzt sieht man die drei kleinen Hügel, auf welchen die drei Häupter der Republik dem Parlamente vorsaßen und Recht sprachen. Während der Parlamentszeit wohnten hier die Volksvertreter in Zelten, und an den Ufern des Flüßchens Oreraa dampften lustige Eß- und Trinkbuden. Man versammelte sich im Freien und berieth das Wohl des Volks unmittelbar Angesichts des grünen Thales, der Sonne und des Himmels. Jetzt sitzen melancholische Raben auf dem „Hügel des Gesetzes" und auf dem Grase weiden die Schafe des dänischen Predigers. Drei Jahrhunderte blühte die isländische Republik in Freiheit, literarischer und socialer Kraft und Fruchtbarkeit. Endlich veruneinigten sich die Herren des Parlaments, intriguirten gegen einander und riefen einen Staatsretter aus Norwegen herbei. Im Jahre 1261 wurde die Republik Island der norwegischen Krone zugeschrieben, etwa ein Jahrhundert später der dänischen, die bis heute noch ihren Gouverneur dort dafür besoldet, daß er den Isländern Steuern uud Abgaben abnimmt.

Völker, welche sich nicht unter sich vertragen, sich einander die Freiheit nicht gönnen, wegen Popularität und Einfluß eines Andern neidisch werden, rufen immer früher oder später einen „Staatsretter von Außen" herbei, oder eifersüchteln so lange, bis Einer von ihnen den Andern zusammenhaut und zum Despoten wird. Island ist von den Folgen dieser Krankheit, an der alle freien Völker zu Grunde gingen, blos deshalb im Aergsten verschont geblieben, weil die Bevölkerung dünn, von eigener Civilisation getragen, gutherzig und durch Eis und Ferne vor dänischer Bedrückung geschützt war, und heitere Luft, gesundes Klima, abschreckend für Fremde, moralische und physische Gesundheit sichern. Aber Thingvalla wird ewig ein schönes, Symbol freier, schöner Bildung und Cultur in der Geschichte der Menschheit bleiben.

Die berühmten heißen Geiser-Springquellen, schon oft beschrieben, übergehen wir hier, und folgen dem kühnen Schiffer sofort zu den arktischen Felsenriesen in furchtbarer wallender Nebel-Gewandung: Jan Mayen, jenseits des arktischen Cirkels und des 70sten Grades. Ueber dem unendlichen, eisknirschenden Meere thun die in verschieden Farben und Formen wallenden und wogenden Nebel sich plötzlich auf, um aus 7000 Fuß Höhe am klaren Himmel einen ungeheuren, in die wogenden Nebelmassen herableuchtenden Schneekopf zu

Attentat vom 26. Juli 1856 gegen das Zollamt von Parmignola an der piemontesischen Grenze nicht für unmöglich gehalten werden, und es ist vernünftig, daß die Regierung in den Präventivmaßregeln zum Schutz der eigenen Unterthanen eher zu viel als zu wenig thut.... Was endlich die Verwickelungen anbelangt, zu denen die Herzogthümer in Folge einer möglichen Intervention der österreichischen Truppen behufs der Abwehr eines von Außen kommenden Angriffs einen Vorwand bieten könnten, so wissen wir nicht wie so dies der Fall sein könnte, indem das Eintreten einer solchen Eventualität nur die pünktliche Vollstreckung der seit vielen Jahren bestehenden Verträge sein würde."

Aus Turin, 11. Febr. wird telegraphisch berichtet, daß die Thronrede des Kaisers von Frankreich überall in Italien einen großen Eindruck gemacht habe. Die piemontesische Presse, die liberale sowohl wie die radikale finden, daß die Rede von einem erhabenen Standpunkte zeuge.

Laut einer telegr. Depesche aus Rom vom 8. Februar, hatte der Papst den Prinzin von Wales bei seiner am 3. d. M. erfolgten Ankunft bewillkommen lassen, und der Prinz hatte Sr. Heiligkeit in Begleitung des Herrn Russell, englischen Legations-Secretärs zu Florenz, am folgenden Tage eiuen Besuch abgestattet.

Man hat wiederholt darüber zu Rathe gesessen ob ein Maskencarneval in diesem Augenblick nicht Anlaß zu ruhestörenden Demonstrationen geben könne und einige Eminenzen sollen es fürchten. Dennoch hofft man, Rücksichten auf die anwesenden hohen fürstlichen Personen werden bei der Entscheidung überwiegen, so daß dieselben sich doch an diesem immerhin interessanten Stücke des römischen Nationallebens zu ergötzen Gelegenheit finden würden.

Aus Neapel, 31. Jan., wird der A. A. Z. geschrieben: „Langsam, aber auch um so zuverlässiger, hat man hier die Ueberzeugung gewonnen, daß es mit dem Kriegsgeschrei französischer und piemontesischer Journale beiläufig ganz dieselbe Bewandniß hat, wie mit dem Schmerzensschrei Italiens, oder mit der Bedeutung Piemonts im Rath der europäischen Großmächte. Alle Kriegsfurcht ist verschwunden. Zwar hat die 5procent. Rente sich noch nicht ganz wieder erholt, aber sie steht bereits auf 116 und dürfte am Ende dieser Woche ihren alten Standpunkt zu 120 von Neuem wieder einnehmen."

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 4. d. M. zufolge ist die Kaiserin-Wittwe so weit wieder hergestellt, daß in den Kirchen bereits Dank-Gottesdienste veranstaltet worden sind. Eben so ist auch schon dem Wirklichen Geheimrath und Leibarzt Dr. Karell für seine „erfolgreichen" Bemühungen um die Wiederherstellung der Kaiserin während ihrer letzten Krankheit, die in der That zu Anfange eine gefährliche Wendung zu nehmen schien, der Wladimir-Orden mit einem sehr gnädigen kaiserlichen Handschreiben zugegangen. Eine baldige Reise beabsichtigt die hohe Frau jedenfalls, darauf deuten verschiedene Einrichtungen in ihrem Hofstaat hin; gleichwohl verlautet bis jetzt noch nichts mit Sicherheit über das Ziel und die Ausdehnung dieser Reise.

Mit dem bisher so unabhängigen pädagogischen Haupt-Institut ist eine Veränderung vorgegangen, die gewissermaßen dessen Existenz gefährdet. Dasselbe dependirte bekanntermaßen früher weder vom Kultusministerium, noch von irgend einem anderen Departement, sondern stand unter einer ganz eigenen Controle, was oft zu ernsten Conflicten mit den Ministerialbehörden Veranlassung bot. Nun hat der Kaiser bestimmt, daß das Haupt-Institut als solches aufzuheben sei, dagegen sollen an seine Stelle für diejenigen Personen, welche sich dem Lehrfache widmen und ihre Universitätsstudien beendet haben, pädagogische Curse treten. Der Kaiser hat den früheren Chef beseitigt und dagegen den Fürsten Alexander Labanow-Rostowski als Commandeur des Instituts auf Lebenszeit bestätigt, und hofft man von dessen bekannter Thätigkeit große Erfolge, wenigstens meint man doch, daß es ihm gelingen werde, das Institut vor dem gänzlichen Eingehen zu schützen.

Serbien.

In Betreff der bereits gemeldeten Bewachung Wucić's theilt die „P. O. Ztg." folgendes Nähere mit. Die Skupschtina beschloß am 4. d. den Ex-Senatspräsidenten Wucić seiner früheren Unthaten wegen, die er gegen das Volk und den Fürsten Milosch begangen, vor Gericht zu stellen und sogleich zu arretiren. Seine Wohnung wurde sofort mit Wachen umstellt und er aufgefordert, sich unter Wachebegleitung zum Stellvertreter des Fürsten zu begeben. Wucić aber verschloß und verbarricadirte sich und drohte Jeden, der sich ihm nahen würde, todtzuschießen. Das Haus blieb die ganze Nacht von Wachen und aufgeregten Volksmassen umzingelt. Wucić fragte die Menge vom Balcone, warum sie sein Haus umzingle, da er doch keinen Menschen getödtet habe. Die pathetische Antwort lautete: „Einen Menschen hast Du nicht getödtet, sondern 4000 sind die Knochen hoch auf dem Rade gebleicht; die Zahl derjenigen aber, die die Finsterniß fraß, beläuft sich vielleicht auf das Fünfzigfache (!!) und Du thatest es!" Am folgenden Morgen war der Stand der Dinge noch derselbe. — In der Sitzung am 3. d. sprach der Deputirte Peter Petrović den Wunsch aus, daß es von nun an verboten werde, auf die „verfluchten Namen Wukaschin, Wuk und Wucić zu taufen." Die Skupschtina empfing diesen Vorschlag jauchzend, überließ jedoch die Namen der „privaten Nationalverachtung." Die Geächteten werden in einer Correspondenz des „P. Ll." nachstehend charakterisirt: König Wukaschin, Mörder des jungen Kaisers Urosch, Wuk Brankowić, Verräther des Caren Lazar am Amselfelde, wo die Türken das serbische Reich vernichteten, Wucić, Senatspräsident bis in die jüngste Zeit. — In derselben Sitzung gab der Skupschtinapräsident einen sprechenden Beweis, wie ihm das Wohl seines — Magens über Alles gehe. Als es nämlich 12½ Uhr ward, verließ er mitten in einer Verhandlung über Ehescheidungen die Sitzung mit der Ausrede, „es wäre schon Zeit zu Speisen." Die Skupschtina murrte über den hungrigen Präsidenten und blieb ohne ihn versammelt.

Der Belgrader Correspondent der „Leipz. Ztg.," der bisher dem Auftreten und Gebahren der serbischen Skupstina alle Anerkennung zu zollen pflegte, schreibt unterm 5. Febr.: Im Schooße der Skupstina hat sich jetzt eine äußerste Linke herausgebildet, welche durch die Keckheit ihrer Anträge, durch die bei der Debatte gewählten Ausdrücke zwar einen großen Theil der Gesammtvertretung mit sich fortreißt, auf der andern aber auch Veranlassung ist, daß ein anderer, und zwar der ruhigere denkende Theil schon nicht mehr die Sitzungen besucht. Der Antrag auf Aufhebung der von den ausländischen Consulaten über ihre Schutzbefohlenen bisher ausgeübten Gerichtsbarkeit ist nicht blos von fremden Haß dictirt, sondern geht weit über die Befugnisse der Volksvertretung hinaus. Mit der Redensart „die serbischen Rechtsverhältnisse, Gesetze rc. gewähren denselben Rechtsschutz wie ausländische, und deßhalb sey der von außen den Ausländern gewährte Rechtsschutz überflüssig," widerspricht die Skupstina sich selbst, denn als Anklagepunkt gegen den Fürsten Alexander wurde ja angeführt, daß unter ihm die Rechtspflege in Serbien durch schlechte Richter, durch den Mangel eines Criminalcoder, einer Preßordnung rc. zu den gegründesten Klagen Veranlassung gegeben habe. — Die letzten Anträge und Beschlüsse der Skupstina, fügt der Corresp. der „Leipz. Ztg." bei, entfremden ihr das Volk, erregen Besorgnisse für die Zukunft, und dürften schwerlich von Milosch gutgeheißen werden.

Stewca hatte den türkischen Cammissär Kabuli Effendi versichern lassen, daß die durch die Skupstina beschlosse Entsetzung der Senatoren von ihm nicht bestädigt oder exequirt werde. Am 5. d. erhielt aber der Senat von dem Stellvertreter des Fürsten ein Schreiben, welches dem diesfälligen Skupstinabeschlüsse, wenn auch in indirecter Weise, beistimmt und denselben daher in Vollzug setzt. In dem Schreiben heißt es zum Schlusse, „es könne gehofft werden, daß Se. Durchl. seiner Zeit jene Staatsmänner, deren ehrliche, patriotische und geschickte Handlungsweise dem Volke nutzbringend sein kann, wieder in das Vertrauen der Nation einsetzen werde."

Türkei.

Man meldet aus Konstantinopel vom 4. d. M. Die Idee einer allgemeinen Industrie-Ausstellung wird fortwährend im Ernste und mit großer Lebhaftigkeit hier erörtert. Für die europäischen Industriellen ergäbe sich allerdings der beachtenswerthe Gewinn, die Erzeugnisse ihres Kunstfleißes hier dem Auge des Orientalen, das sie bis jetzt nicht erreichen und besichtigen konnte, in die nächste Nähe zu rücken. Die Ausstellung soll im Jahre 1860 stattfinden; die Kosten des Kristallpalastes werden mit 9 Millionen Piaster, die muthmaßlichen Einnahmen mit 13 Millionen Piaster berechnet.

Der „Indep. Belge" werden von Paris nach Briefen aus Dschedda über die „außergewöhnliche Gewandtheit und beispiellose Energie" des Herrn Sabatier Dinge berichtet, die uns unglaublich scheinen würden, wenn es überhaupt noch Unglaublichkeiten in dieser Dscheddah-Angelegenheit gäbe. Herr Sabatier hat laut diesen Briefen, als der englische und der türkische Bevollmächtigte Anstand nahmen, bei der Untersuchung ihre Ansicht zu Protocoll zu geben, dieselben „dazu gebracht". Als es sich dann um Vollstreckung des Urtheils handelte, verweigerte Namik Pascha geradezu seine Mitwirkung; doch Herr Sabatier „drohte beiden Bevollmächtigten: dann würde er zu Zwangsmitteln schreiten". Im entscheidenden Augenblicke „stand der französische Bevollmächtigte allein"; doch nun erklärte er, „daß, wenn binnen 48 Stunden ihm keine Genugthuung geworden sei, er allein handeln und die Stadt bombardiren werde". Hiergegen heftige Protestation der beiden anderen Bevollmächtigten; aber sie wurden gezwungen, nachzugeben. Am 12. Jan. Morgens wurden der Policeichef Abdallah Malessib, ein Millionär, und der Sheikh der Hadramauds, Seid-el-Amudi, Angesichts eines starken Detachements englischer und französischer Matrosen vor dem Kiosk der Mauth geköpft. Der Kaimakam Sudami nebst zehn anderen Notabeln, darunter der Kadi und der Befehlshaber der Truppen, wurden „zu lebenslänglicher Gefängnißhaft in einer türkischen Festung abgeführt". [?] Es bleibt jetzt noch die Frage wegen der Geldentschädigung zu erledigen. Schließlich wird gemeldet, daß die Fanatiker mit Schrecken erfüllt und die Engländer sehr unzufrieden, doch die Franzosen zufrieden sind, daß sie endlich Genugthuung erlangt haben.

Asien.

Aus Marseille, 10. Febr., wird dem „Nord" telegraphirt: „Die indische Post bringt Nachrichten aus Kalkutta vom 8. Jan. Nichts bestätigt die günstigen Nachrichten der amtlichen Bulletins. Die Ergebnisse des Feldzuges sind sehr problematisch. Die Ergebnisse des Feldzuges sind sehr problematisch. Die Amnestie hat keine Wirkung hervorgebracht, und die Maßregeln der Ueberredung werden von den Hindus als Zeichen der Schwäche ausgelegt. Die indischen Blätter dringen in die Regierung, daß sie den Weg der Strenge betreten möge. Einem Briefe von der Gränze des Königreichs Audh vom 23. December zufolge standen 20,000 Insurgenten unter Befehl Bally Rao's, des Bruders Nena Sahib's, zu Tulsepur. Laut Berichten aus Hongkong vom 29. Dec. deutet die Sprache der Pekinger Zeitung darauf hin, daß die chinesische Regierung wenig Lust hat, sich den Bestimmungen der letzten Verträge zu fügen. Lord Elgin befindet sich noch immer mit bedeutenden Streitkräften auf dem Yank-Tse-Kiang. In Kanton herrscht Ruhe. P. S. Lord Elgin war am 20. November zu Nanking angekommen, um gegen die Rebellen zu agiren und sich dadurch dem Hofe von Peking gefällig zu erweisen. Man sah neuen Verwicklungen entgegen, und Baron Gros hatte seine Abreise aufgeschoben, um zu sehen, welche Wendung die Dinge nehmen würden.

Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus Haiti hat Kaiser Faustin, der wie erwähnt, bei Saint Marc von der republikanischen Armee unter dem General Geffrard zweimal geschlagen worden und sich genöthigt gesehen hat, nach Port au Prince zurückzuziehen, von dort aus eine verzweifelte Proclamation erlassen. In derselben sagt Soulouque: „Als ich vor 14 Tagen die Hauptstadt verließ, um die ausgebrochene Insurrection zu unterdrücken, hoffte ich, die Bewohner im Norden der Artiboniten wären durch einige Leute verführt worden, die in meinen Augen allein strafbar waren. Ich hoffte, meine ruhige und friedliche Haltung würde die irregeführten Menschen in den Schooß des Reiches zurückführen. Meine Hoffnung ist getäuscht worden. Die Insurgenten haben zweimal zuerst auf meine Truppen geschossen. Einer solchen Thatsache gegenüber war mein Herz zu sehr betrübt und ich habe auf den Rath meiner Generäle und um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, beschlossen, in die Hauptstadt zurückzukehren und die Maßregeln zu ergreifen, welche die Umstände nothwendig machen mögen." Aus Jacmel erfährt man, daß daselbst die Nachricht angekommen ist, Faustin stehe auf dem Puncte, abzudanken und sei bereit, das vermittelst einer Capitulation zu thun. Mun glaubt aber, da die Republikaner die Oberhand hätten, so würde er ohne Bedingung entsetzt werden; vielleicht werde ihm das Leben bewilligt werden. Man darf annehmen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich schon vor Jahren durch den bekannten General Lopez an der Samanabucht festzusetzen versucht hatten, schon der Nähe von Cuba wegen, auf welche Insel ihr stetes Augenmerk gerichtet ist, bei der diesmaligen Insurrection nicht gleichgiltig bleiben, sondern möglicherweise eine Intervention versuchen werden, welche England und Spanien in den Streit verflechten würde.

In Mexico ist, wie bekannt, der bisherige Chef der klericalen Partei, Zuolaga, durch Robles (früher Gesandter Mexico's in Washington) gestürzt worden, doch eine von diesem berufene Junta hat nicht ihn, sondern den 27jährigen „General" Miramon zum Präsidenten erwählt. Letzterer war bis vor zwei Jahren Straßenräuber sans phrase, wie sein Vorgänger Zuolaga Spieler von Profession. Die Gegner des Gen. Robles hatten die Abwesenheit einer großen Zahl liberaler Abgeordneten benutzt, um die Wahl vorzunehmen. Uebrigens hat erst die Ballotage zu Gunsten Miramons (mit 50 gegen 46 Stimmen und zwei Blanquets entschieden. Bei dei ersten Abstimmung hatte Robles 46, Miramon 32 Stimmen. Die Verfassungspartei hält an Juarez fest. Nach Berichten aus Washington soll General Miramon in seiner neuen Eigenschaft als Präsident von Mexico dem Cabinet von Washington den Vorschlag gemacht haben, die Staaten Sonora und Chihuahua gegen 16 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten von Nordamerika abzutreten. In den englischen Blättern findet sich von einer solchen Proposition so wenig etwas, wie von einer gleichfalls von der Independance belge gemeldeten Nachricht, der zufolge die nach den letzten Berichten verzweifelte Situation Soulouque's sich wieder viel günstiger gestaltet hätte. Die ganze Armee hätte sich für den Kaiser erklärt, dem es mit ihrer Hilfe gelungen wäre, die Revolution definitiv zu unterdrücken.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Zu Jungbunzlau in Böhmen ist die Errichtung einer Sparkasse bewilligt worden.

— In Turin sind die Börsenzustände in Folge der politischen Verhältnisse ungemein trübe; namentlich sieht man dem Sturze der „Cassa del commercio" entgegen, die unter den Auspicien des Grafen Cavour mit 36 Millionen Fr. begründet worden ist; die noch vor einem Monat mit 135 Fr. kotirten Actien derselben werden jetzt mit 65 Fr. ausgeboten.

Krakauer Cours am 14. Februar. Silberrubel in polnisch Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 423 verl., fl. 419 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97 verlangt, 96 bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.84 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¾ verl., 98⅙ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82 — bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 79.— verl., 78 — bez. — National-Anleihe 79.60 verlangt, 78.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 14. Febr. Die Aufnahme einer großen indischen Anleihe wird in England allgemein erwartet.

„Morning Herald" will wissen, der Zusammentritt der pariser Conferenz bezüglich der Angelegenheiten der Donaufürstenthümer sei definitiv beschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. Februar 1859.

Angekommen im Hotel de Saxe: Hr. Josefat Kaluski, Gutsbesitzer aus Zegartowice.

Im Hotel de Dresde: Graf Viktor Lanckoroński a. Gdów. Hr. Vincenz Fedorowicz, Gutsb. a. Krzeszowice.

Im Hotel de Russie: Hr. Boguslaw Horodyński, Gutsb. a. Zbydniow.

In eine Privat-Wohnung: Hr. Stanislaus Borowski, Gutsbesitzer a. Sanka.

Abgereist: Hr. Johann Dąbski, Gutsb. n. Polen.

---

enthüllen, die Spitze des Beerenberges auf dem Eis- und Nebel- umschlossenen vulkanischen Felsstück, der Insel Jan Mayen. Die Nebel schlossen sich wieder, braun, dann grau, dann weiß, sich zu transparentem Blau verdünnend und die furchtbar erhabene Gewalt der Insel im halb durchsichtigen Schleier enthüllend. Der Beerenberg erscheint im violetten Nebelgewande, das sich binnen wenig Minuten mit dem dunkelsten Purpur färbt, während der Himmel oben wieder blau aufleuchtet, um jetzt den 6,870 Fuß hoch aus dem dunkeln, eisstückglimmernden Meere aufsteigenden Berg ganz zu zeigen, umgürtet von einer Zone bergigen Dampfes mit sieben Gletschern zu seinen Füßen, gefrornen Niagarafällen, in Umfang, Färbung und Wirkung Alles übertreffend, was je die künste Phantasie aus Erdformationen zusammendichten mag. Man denke sich den größten Fluß an den Stufen, Kanten und Schichten des Berges hinabstürzend, über jedes Hinzerklüftet, donnernd, brausend, tosend von Schicht, zu Schicht, von Kamm zu Kamm in zitternden Katarakten von Gischt, Staub und Dampf, und so in einem Augenblicke in Eis gefesselt, so plötzlich, daß selbst Gischt und Dampf, und so in einem Augenblicke in den wunderbarsten ätherischen Formen und Farben zur Unbeweglichkeit eines Sculpturwerks erstarrten — und dies Alles in unansehbarer Ausdehnung und kolossalster phantastischster Formation — so haben wir vielleicht eine schwache, dämmernde Vorstellung von der furchtbaren massenhaften Wirklichkeit dieses selten von fern gesehenen, in der Regel dicht nebelverhüllten arktischen Wunders.

Lord Dufferin landete mit Kühnheit und Ausdauer auf Jan Mayen, einem 16 Ellen breiten Rande von Küste. Alles andere war Eis, basaltisches Säulenwerk bis 1000 Fuß hoch, Eisensand, Augit, Pyroxen, dicht bevölkert, mit vertraulich guckenden und furchtlos sitzenbleibenden Seevögeln aller Art. Einige flogen um die nie gesehenen Menschen dicht herum, daß man ihre Flügel berühren konnte. Ein alter Scheerenschnabel setzte sich dicht vor den Lord hin und ließ sich, selber neugierig und erstaunt mit scharfen Augen musternd, über zehn Minuten lang betrachten, ohne ein Bein oder nur eine Wimper zu rühren.

Weiter hinunter nach dem geheimnißvollen Nordpole bis zu der letzten bekannten Spur festen Landes Spitzbergen.

Nach langem Kampfe mit Eisfluthen dämmern endlich bläuliche Spitzen am ätherischen Horizonte auf, die Eisalpen von Spitzbergen, 60 Meilen fern, bald sich nähernd, bald zurückweichend, wie Trugbilder, je nach Veränderungen in der Atmospäre. Nebel in allen Farben, Eiswüsten, fest und wandelnd, stellen sich Wochen lang entgegen, und drohen schrecklichen Untergang, aber Lord Dufferin harrt aus und trotzt so lange, bis ihnen gelingt, zu landen, an einem Augustmorgen, mitten im Sommer zu landen in eisiger, unendlicher Todtenstille mit riesigen Schichten ewigen Schnees, umgeben von unabsehbaren Labyrinthen von Eisgebirgszügen, aus denen Spitzen in allen möglichen Farben und Formationen hervorragen. An messerscharfen Eisbergkanten hängen gefrorne Thränen von Gletschern. Die unendliche Todtenstille wird manchmal von herabdonnernden Gletschern unterbrochen.

Mitten im Sommer friert der Thau des Thales in der Luft zu fallenden Eiszapfen. Im Winter donnert es häufig von zerspringenden Felsen. In den wärmsten Hütten fällt der Athem als Schnee nieder. Wäsche aus kochendem Wasser genommen, gefriert sofort steif wie ein Holzbret im wärmsten Zimmer. Wie mag's dann draußen und oben auf den Eisbergen sein? Aber im Sommer lebt's auch hier. Es wächst Moos in tiefen Thälern, Eisbären, Eiderenten, Seehunde, Seevögel u. s. w. besuchen Spitzbergens Thäler im Sommer. Wo und wie bringen sie den Winter zu? Menschen, die man mehrmals hier ließ, ausgestattet mit Feuermaterial, Lebensmitteln und dreifach wattirten Hütten, um von ihnen zu erfahren, wie der Winter auf Spitzbergen sei, wurden das Jahr darauf stets in Eis verwandelt gefunden.

Man suchte Tage lang nach den Spuren irgend eines Lebens, fand aber endlich nur, halb aus schwarzem Moose hervorragend, einen halb verwitterten, offenen Sarg mit einem noch vollständig erhaltenen, weißgebleichten Menschengerippe darin. Oberhalb des Sarges war ein rothes Holzkreuz halb gesunken, und zeigte an, daß hier Commandeur Van der Schelling, gestorben 2. Juni 1758, seine Ruhestätte gefunden.

Schnee und Eis und Regen und Wind hatten ihn abgenagt. In andern Theilen Spitzbergens fand man geschlossene Särge, worin Todte drei Jahrhunderte geschlummert, ohne daß sich ein Zug verändert. Mit warmen Wasser von der Eiskruste befreit, lagen sie noch da, wie eben eingeschlafen. (Gartenlaube).

Vermischtes.

** Die Gemahlin des geh. Legationsrathes v. Küster, früheren preuß. Gesandten in München etc., ist am 10. d. Abends in den Salons des Prinzregenten von Preußen vom Schlage getroffen worden und augenblicklich verschieden.

** Wie die „N. Zürich. Ztg." mittheilt, hat die Angelegenheit Bertschinger eine unerwartete Wendung genommen. Frau Bertschinger ist nach Zürich zurückgekehrt, wie sie angibt, von einer Pariser Reise. Als sie vernahm, daß ihr Mann in Verhaft ist, sei sie sofort nach Zürich geeilt. Sie anerkennt alle von ihrem Manne und dessen Bruder bei Gericht eingebrachten Erklärungen, Zeugnisse etc. als echt, und erklärt, daß sie weder zur Ausstellung derselben, noch zur Abreise von irgend Jemanden gezwungen worden sei. Sie erhebe ausdrücklich in keiner Richtung eine Klage gegen ihren Gatten etc. Auf diese Erklärung hin wurden die beiden verhafteten Brüder am 8. d. auf freien Fuß gesetzt. Das Publicum, das über die ganze Angelegenheit in großer Aufregung ist, dürfte sich indessen kaum zufrieden geben, bevor nicht von den Betheiligten noch weitere Aufklärungen erfolgen.

Amtsblatt.

Nr. 216. **Concursausschreibung.** (126. 2—3)

Bei der Krakauer Landes-Regierung ist eine Akzessisten-Stelle I. Klasse mit dem Gehalte von 420 fl. und im Falle der Vorrückung eine Akzessistenstelle II. Klasse mit dem Gehalte jährlicher 367 fl. 50 kr. öster. Währ. erledigt.

Die Bewerber haben ihre nach Vorschrift verfaßten und gelegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die Krakauer Zeitung bei dem Krakauer Landes-Präsidium einzubringen.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 9. Februarr 1859.

Nr. 329. **Kundmachung.** (106. 2—3)

Vom Magistrate der k. Kreisstadt Rzeszów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung verschiedener Herstellungen und Anschafungen im städtischen Bierbräuhause, laut welchen die Kosten für Reparaturen und Anschafungen mit 1587 fl. 24 kr. und für die Herstellung einer neuen englischen Malzdörre mit 1291 fl. 60¼ kr. daher zusammen mit 2878 fl. 84¼ kr. östr. W. berechnet wurden, eine öffentliche Feilbietung am 28. Februar 1859 um 9 Uhr Vormittags in der Magistrats-Kanzlei abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige haben das 10% Vadium beizubringen und können die Feilbietungsbedingnisse vor und während der Feilbietung beim Magistrate einsehen.

Vom Stadtmagistrate.

Rzeszów, am 28. Jänner 1859.

N. 2077. **Edict.** (102. 2—3)

Vom Limanower k. k. Bezirksamte als Gericht werden über Anlangen des Joseph Mąka alle diejenigen, welche den dem Mąka in Verlust gerathenen Staatsanlehenschein dato 27. Juli 1854 Z. 100/105 über 50 fl. CM. mit 5% in den Händen haben dürften, mittelst dieses Edictes aufgefordert, solchen binnen einem Jahre so gewiß vorzubringen, als sonsten derselbe nach fruchtlosen Versteichen dieser Frist für nichtig erklärt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Limanów, am 31. December 1858.

L. 2077. **Edykt.**

C. k. urząd powiatowy jako Sąd w Limanowy niniejszym wzywa wszystkich tych, którzyby rewers na pożyczkę państwa, dnia 27. Lipca 1854 do L. 100/105 na sumę 50 złr. m. k. z 5% wystawiony i przez Józefa Mąka zgubiony, posiadali — by takowy w przeciągu roku tem pewniéj tutaj przedłożyli, w przeciwnym razie tenże po upływie tego terminu za nieważny uznanym zostanie.

Z c. k. urzędu powiatowego jako Sądu.

Limanowy, dnia 31. Grudnia 1858.

Z. 3475.jud. **Edict.** (101. 3)

Vom Wieliczkaer k. k. Bezirksamte als Gericht wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Hr. Anton Weyda wider Theofila Horn die minderjährigen Vincenz, Thekla, Karl und Roman Horn, die Krakauer Finanz-Procuratur, die mit der ersten österr. Sparkasse vereinigte allgemeine Versorgungsanstalt in Wien das Handlungshaus B. Meisseli und M. Horowitz, Stanislaus Białobrzeski, Ludowika de Białobrzeskie Horoch, Marianna de Białobrzeskie Bętkowska, Genowefa de Złockie Tomczyńska, Adam Morawski, Johann Brudniak und Johann Kotiers wegen Erkenntnisses, daß von dem mittelst Zahlungsordnung des Tarnower k. k. Kreisgerichtes dato. 10. Mai 1858 Z. 2251 für die Hypothekargläubiger und die früheren Eigenthümer der im Executionswege veräußerten Gutsantheil von Janowice Bochniaer Kreises für die aufgehobenen Urbarialschuldigkeiten ermittelten Entschädigungsbeträge pr. 11,780 fl. 50 kr. CM. der Theilbetrag von 1627 fl. CM. sammt allen Coupons hievon ein Eigenthum des Klägers Anton Weyda bildet, somit von der Vertheilung auszuscheiden, und diesem Kläger Anton Weyda auszufolgen sei, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 24. Februar 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Mitbelangten Handlungshauses B. Meisseli und M. Horowitz unbekannt ist, so hat das k. k. Bezirksamt als Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Bürger Jakob Płaziński mit Substituirung des Bernhard Kurzweil als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach das Mitbelangte Handlungshaus erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Bezirksamte als Gericht anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wieliczka, den 30. December 1858.

L. 3475. **Edykt.**

Z strony c. k. sądu powiatowego podaje się niniejszem do wiadomości, iż Pan Antoni Weyda przeciw Teofili Horn, małoletnim Wincentemu, Tekli, Karolowi i Romanowi Horn, c. k. Finansowéj Prokuraturze w Krakowie. powszechnemu z pierwszą austryacką kasą oszczędności połączonemu zakładowi zaopatrzenia w Wiedniu, domu handlowego B. Meisseli i M. Horowitz, Stanisławowi Białobrzeskiemu, Ludwice z Białobrzeskich Horoch, Maryannie z Białobrzeskich Bętkowskiéj, Genowefie z Złockich Tomczyńskiéj, Adamowi Morawskiemu, Janowi Brudniak i Janowi Kotiers, względem zawyrokowania, iż kwota cząstkowa 1627 złr. m. k. wraz z wszystkiemi kuponami wynosząca, z mocy tabeli płatniczéj przez c. k. Sąd obwodowy Tarnowski z dnia 10. Maja 1858 do N. 2251 dla właścicieli hipotecznych i byłych właścicieli części dóbr Janowic w Cyrkule Bocheńskim w drodze sądowéj egzekucyi sprzedanych, sporządzonéj za zniesione powinności urbaryalne wymierzone wynagrodzenie w kwocie 11,780 fl. 50 kr. m. k. wynikła, jako własność skarżącego się Antoniego Weydy stanowi, takową od podziału wyłączyć i temu skarżącemu się Antoniemu Weydzie wydać; do tutejszego c. k. urzędu skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, z powodu tego termin do ustnéj rozprawy na dzień 24. Lutego 1859 o godzinie 9téj zrana przeznaczony został.

Że zaś pobyt współpozwanego domu handlowego B. Meisseli i M. Horowitz jest niewiadomy, przeto c. k. sąd powiatowy do zastąpienia tegoż na jego koszta i niebezpieczeństwo za kuratora Jakóba Płazińskiego z substytucyą Bernhardem Kurzweil ustanowił, z którymto wniesiony proces według normy sądowéj dla Galicyi przepisanéj przedsięwziętym będzie.

Wzywa się więc współpozwany dom handlowy niniejszym Edyktem, ażeby w przeznaczonym czasie albo sam stanął, albo potrzebne sądowe dowody, ustanowionemu zastępcy udzielił, lub też innego zastępcę sobie obrał, i tutejszemu c. k. sądowi powiatowemu doniósł, i wogólności wszystkich do obrony służących środków nie zaniedbał, inaczéj przez to zaniedbanie wynikłe ztąd skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Wieliczka, dnia 30. Grudnia 1858.

N. 18489. **Edict.** (99. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den dem Leben und Aufenthaltsorte nach unbekannten Eheleuten Mathäus und Anna Wierzbickie und deren etwaigen Erben und Rechtsnachfolgern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Johanna Dunin auf Löschung der zu Gunsten der Belangten im Lastenstande der Güter Klecza dolna Wadowicer Kreises dom. 107 p. 172 n. 35 on. haftenden Forderung pr. 2000 fl. pol. s. N. G. unterm 28. September 1858 Z. 18,489 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 22. Februar 1859 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Witski mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Schönborn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach den Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienliche vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Krakau, am 31. December 1858.

Z. 505. **Kundmachung.** (127. 2—3)

Die Tabak-Großtrafik in Pilsno (Tarnower Kreises) wird im Wege der öffentlichen Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte dem geeignet erkannten Bewerber verliehen werden.

Der Material-Verkehr betrug im Verwaltungsjahre 1858 an Tabak 21,743 Pf. im W. v. 10775 fl. 1½ kr.
an Stempelmarken der mind. Classe . 834 fl. 69½ kr.

Zusammen (in öst. Währ.) . 11609 fl. 71 kr.

Die schriftlichen Offerte haben bis einschließlich 11. März 1859, 3 Uhr Nachmittags bei der Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów belegt mit dem Vadium von 60 fl. österr. Währ., der Nachweisung über die Großjährigkeit dann den obrigkeitlichen Sitten- und Vermögens-Zeugnissen einzulangen.

Das Tabak-Materiale ist bei dem 3 Meilen entfernten Bezirks-Magazine in Tarnów, die Stempelmarken aber in Pilsno einzufassen.

Die näheren Bedingnisse und der Erträgniß-Ausweis können bei der Tarnower Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 7. Februar 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	329''' 92	+3'4	80	Nord schwach	trüb		−0'3	+3'4
	10	329' 55	1'9	90	„ „	„	Nebel am Horizont		
16	6	329' 71	1'9	90	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht
vom 14. Februar.

Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.70	79.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	77.50	77.60
dito. „ 4½% für 100 fl.	68.50	69.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	300.—	305.—
„ 1839 für 100 fl.	129.50	130.—
„ 1854 für 100 fl.	108.—	108.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.
Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	77.50	78.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.—	77.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	76.—	77.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	75.50	76.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	75.50	76.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	932.—	934.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	211.70	211.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	614.—	618.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1719.—	1721.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	231.40	231.60
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	119.50	120.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	167.50	168.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	93.—	95.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	474.—	476.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	295.—	300.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	380.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	96—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.—	97.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	39.—	39.50
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15 25

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	89.30	89.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	89.30	89.40
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	79.25	79.30
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	105.—	105.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.70	41.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —97 Nkr.	4 fl. —98 Nkr.
Kronen	14 fl. —35 „	14 fl. —37 „
Napoleonsd'or	8 fl. —43 „	8 fl. —44 „
Ruff. Imperiale	8 fl —57 „	8 fl. —58 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October.

Abgang von Krakau
Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien
Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau
Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz
Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa
Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica
Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau
Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów
Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów
Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.